



Psychotherapie in familienorientierten Gesellschaften

Dr. J. Kizilhan



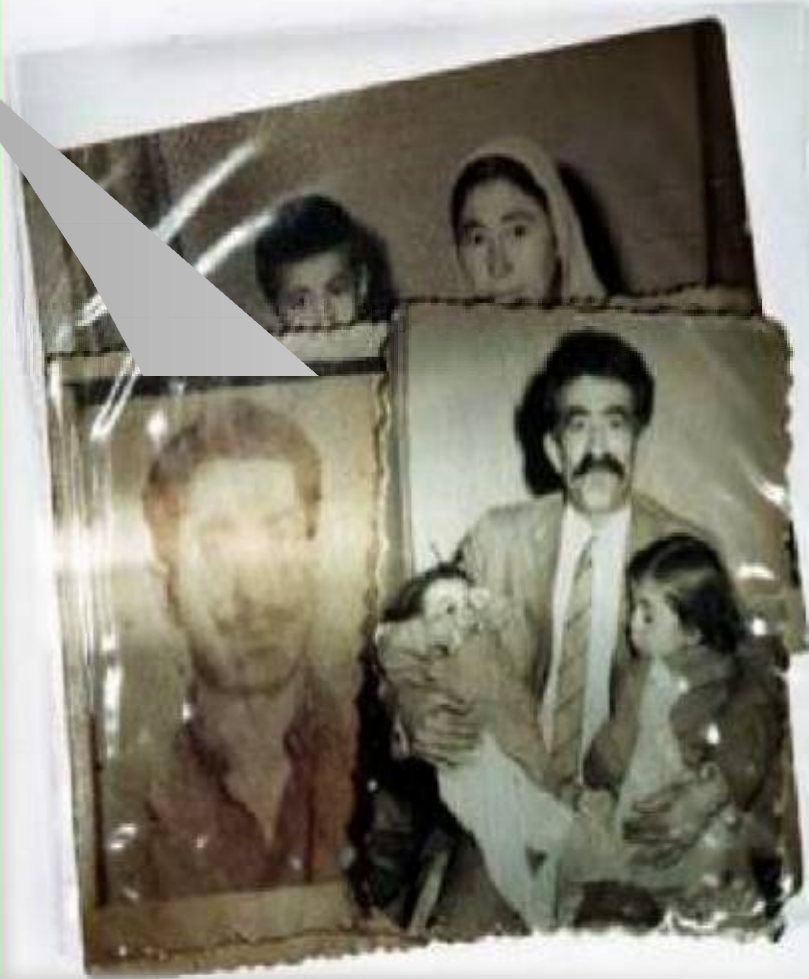
Michael-Balint-Klinik

Fachklinik für Psychosomatik
und Ganzheitsmedizin



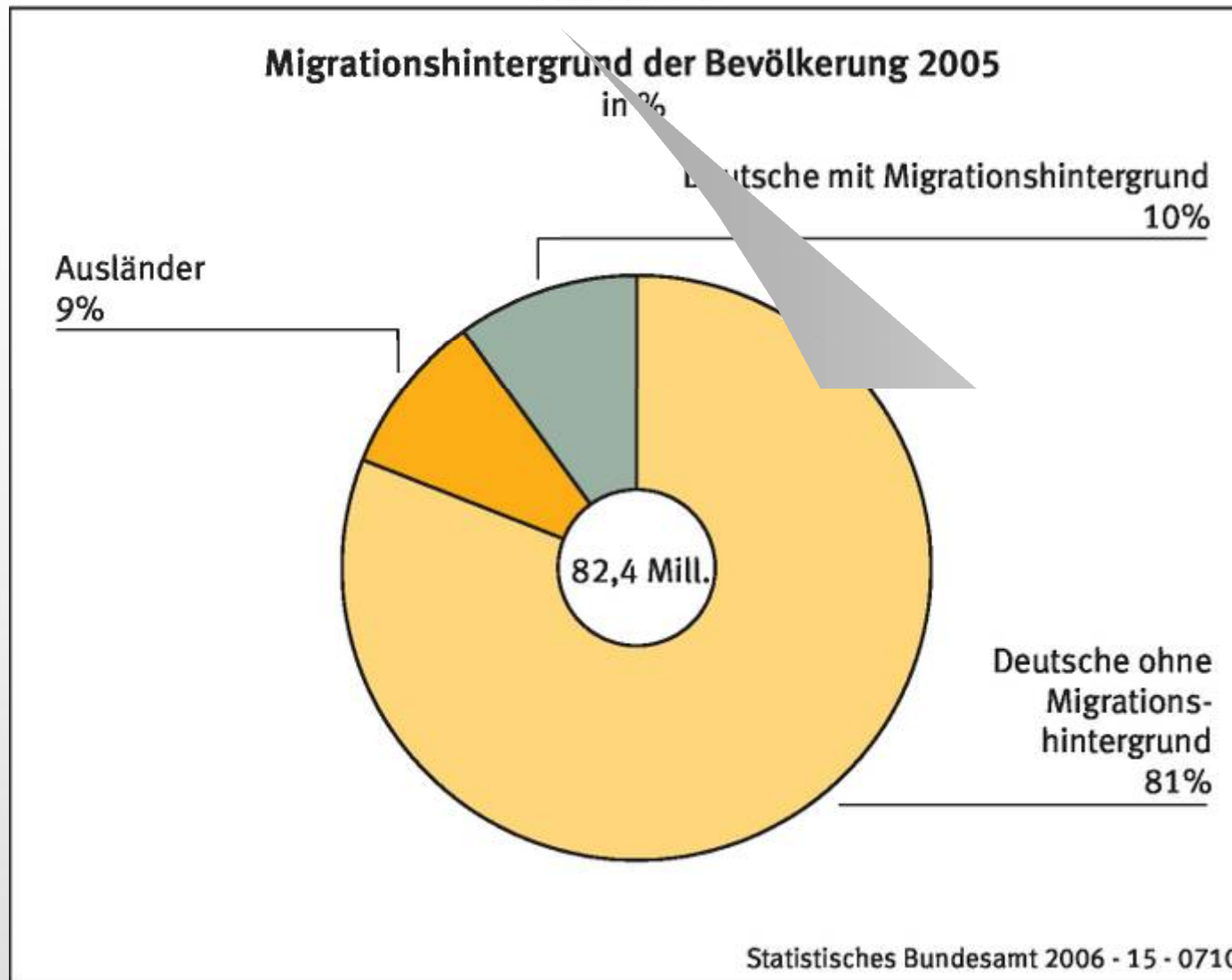
Migration

- migratio = Wanderung
- Vor über 40 Jahren begann die Geschichte der Migration ausländischer Arbeitnehmer nach Europa.
- "Gastarbeiter" gingen nicht nach kürzer Zeit zurück.
- Familiennachzug
- 3- 4 Generationen im Ankunftsland

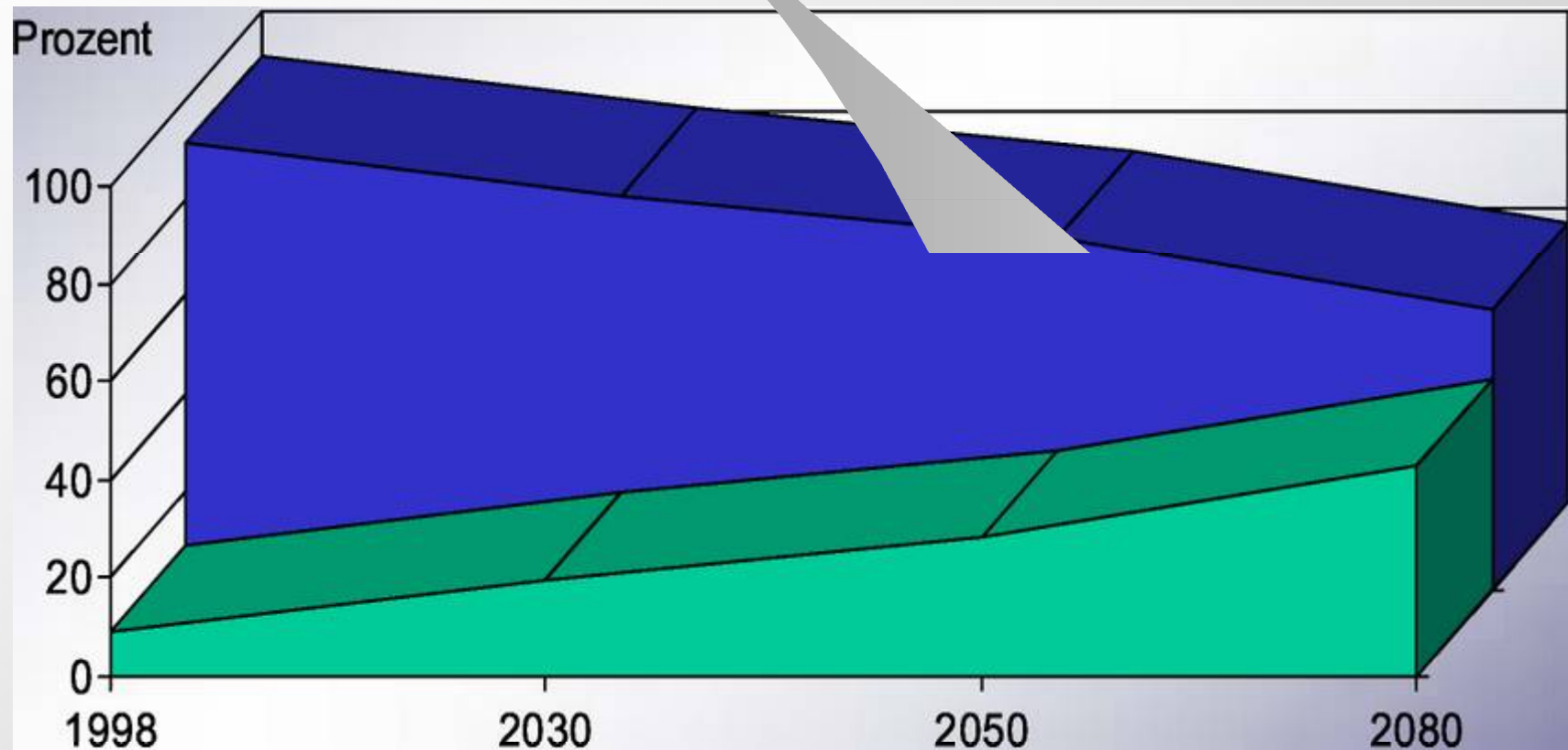


Migrationshintergrund

Schaubild 45



Die demographische Entwicklung: Der Anteil der Zugewanderten



Traditionelle Familienstrukturen

- Das soziologische Zentrum der traditionellen Gesellschaft ist die Kleinfamilie.
- An ihrer Spitze steht der Haushaltsvorstand, der Vater, oder bei seiner Abwesenheit der älteste Sohn; nur der Haushaltsvorstand wird als wirtschaftlich oder politisch rechtsfähig betrachtet.



Belastungen und Potenziale in der Migration

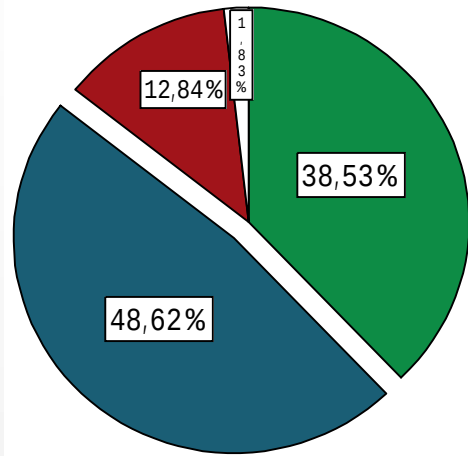
Mehrdimensionale Problemstellung:

- eine Verknüpfung von körperlichen, psychosozialen, soziokulturellen, religiösen, rechtlichen und gesellschaftspolitischen Faktoren aufweist.
- Heterogene Migrantengruppen:
 - sozio-ökonomischer Status,
 - Aufenthaltsdauer in den Aufnahmelandern (1., 2., 3. Generation),
 - Wandermotive (Familienzusammenführung, Arbeitsmarkt, Flucht, Erfahrung traumatischer Ereignisse etc.),
 - rechtlicher Status und
 - kultureller Hintergrund.
- Wenig Daten und wissenschaftlich fundierte Studienergebnisse

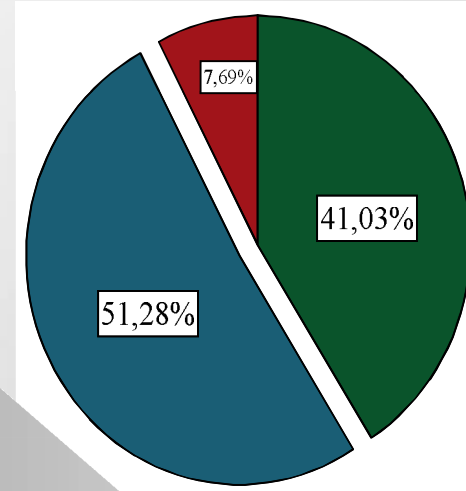
Migrationstründe

- Migration ist nicht gleich Migration
- Gründe und Ziele (Heimat)
 - Ausbildung /Beruf, wirtschaftliche Not
 - Kriege, Mangel an natürlichen Ressourcen, Hunger
 - Verfolgung aus politischen, ethnischen, kulturellen und religiösen Gründen
- Migrationsprozess
 - erwünscht, legal
 - Flüchtlingsstatus
 - „undocumented“, („sans papiers“)
 - Lebensbedingungen (Aufnahmeland)
 - konfliktfrei
 - Sprachbarrieren, Xenophobie,
 - ausländerrechtlicher Status

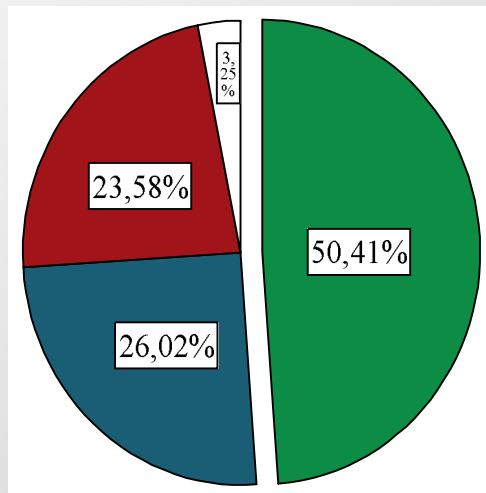
WOHNSITUATION: Kontakt zu Deutschen (Kizilhan, 2008)



Gruppe 1 : klinisch unauffällige Probanden (N=109)



Gruppe 2: Ambulante Patienten (N = 39)

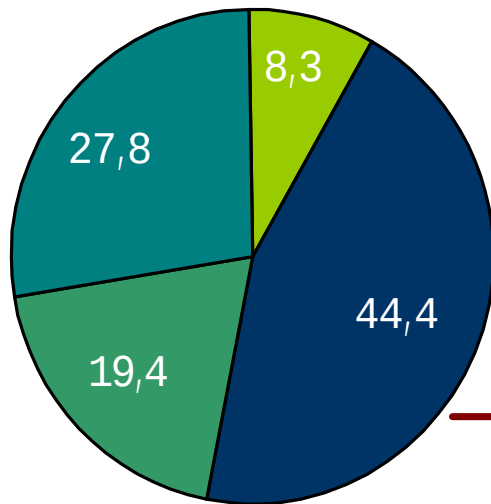


Gruppe 3: Stationäre Patienten (N = 123)

■ sowohl Ausländer als auch Deutsche
■ Deutsche
■ Ausländer
□ Fehlend

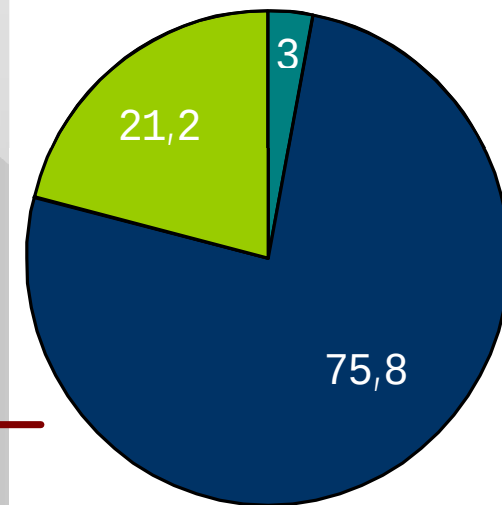
Familienstand

Deutsche Pat. (n=36)*



- ledig
- verheiratet
- feste Partnerschaft
- geschieden/geschieden

Türkische Pat. (n=33)*



$p < .015$ (χ^2)

Der Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen

- Migration der Eltern
- Zuzug von Familienangehörigen
- Flucht aufgrund von Kriegshandlungen in Krisengebieten
- Generationsunterschiede
- Religiöser und kultureller Hintergrund



Konflikte zwischen den Generationen

- Migranten der ersten Generation
 - Grad der Verwurzelung in der kulturellen Identität und der Verbundenheit mit traditionellen Wertvorstellungen.
- Die zweite und dritte Generation
 - steht im Konflikt zwischen elterlicher kultureller Identität und der außerfamiliär erfahrenen Sozialisation im Migrationsland.
 - Die Intention, sich für die eine oder andere Kultur zu entscheiden, verstärkt die innerpsychischen Konflikte, die Auswirkungen auch auf das Verhalten und Lernen sowie der Suche nach Identität haben.
- Die Vorstellungen von Ehre in der Herkunftskultur ist zum Teil von den jugendlichen Migranten oberflächlich gelernt worden. Die genauen Hintergründe dieser kulturellen Normen sind ihnen kaum bekannt, werden aber von ihnen im alltäglichen Sprachgebrauch ohne eine wirkliche Reflexion benutzt.

Wertevorstellung

- Lebensalltag und Strategien von jugendlichen MigrantInnen und AussiedlerInnen unterliegen soziokulturellen Einflüssen der Herkunftsländer. Ihre Wertvorstellungen orientieren sich auch an den ethnisch-religiösen Lebenswelten ihrer Eltern.
- Beziehungen konzentrieren sich im wesentlichen auf die Familie und den Freundeskreis.
- Der Verlauf der Umbrüche in der Pubertät ist von deutlichen Polaritäten gekennzeichnet.
 - Junge islamische Mädchen
- Aufbau neuer sozialer Beziehungen kann neue Konflikte erzeugen

Individualität vs. Kollektivität

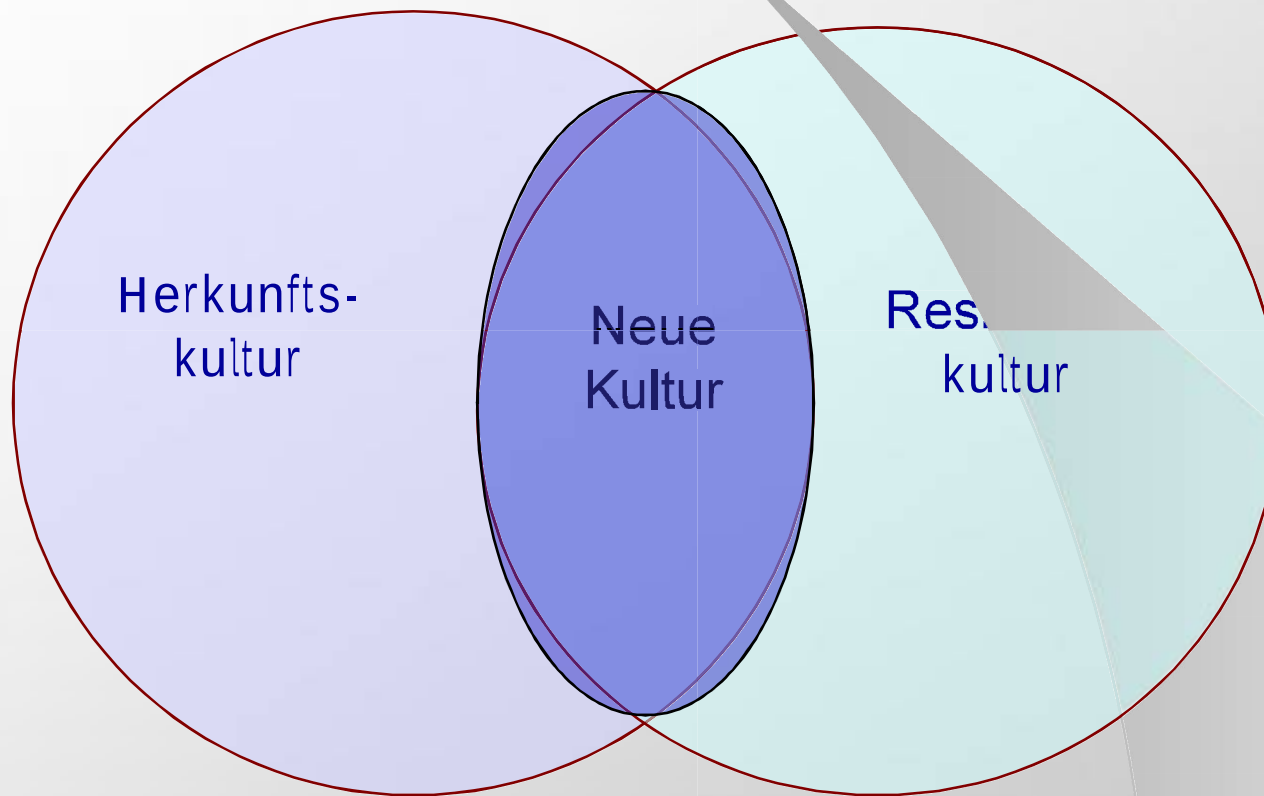
- Das Individuum ist nur insofern Rechtsperson, als es Mitglied eines Haushaltes ist, in dem es bestimmte Rechte besitzt, ebenso wie ihm bestimmte Pflichten obliegen.
- Bei Konflikten und Problemen eines Familienmitgliedes fühlt sich die gesamte Familie als eine ideale Einheit verantwortlich.



Erziehung von jugendlichen Migranten im Elternhaus

- Traditionellen Erziehung: Einhaltung von Richtlinien und Verboten im Rahmen kollektiver Kulturen
- ‚internalisierenden‘ versus ‚externalisierende‘ Kulturen
- Prinzip der Verantwortlichkeit
- Kindererziehung: ein ‚automatisches‘ Hineinwachsen in die alters- und rollengemäßen Verhaltensnormen, vergleichbar mit dem natürlichen Wachstumsprozess einer Pflanze.
- Folge: autoritäres Erziehungsprinzip, da es ja nicht darum geht, im Laufe der zunehmenden Charakterbildung ‚Einsicht‘ zu gewinnen sondern darum, in die gesellschaftlich gesetzten Grenzen, ‚hineinzuwachsen‘.
- Flucht von jungen Frauen aus der Familie

Identität von jugendlichen Migranten



Kompetenzen:

Sprachen

Kultur

Identität

etc.

Individualität vs. Kollektivität

- Das Individuum ist nur insofern Rechtsperson, als es Mitglied eines Haushaltes ist, in dem es bestimmte Rechte besitzt, ebenso wie ihm bestimmte Pflichten obliegen.
- Bei Konflikten wird der Angriff auf ein Mitglied des Haushaltes als Angriff auf den gesamten Haushalt als ideale Einheit betrachtet, ebenso wie Verfehlungen eines Mitgliedes eines Haushaltes als Verfehlungen des gesamten Haushaltes betrachtet werden.



Erziehung von jugendlichen Migranten im Elternhaus

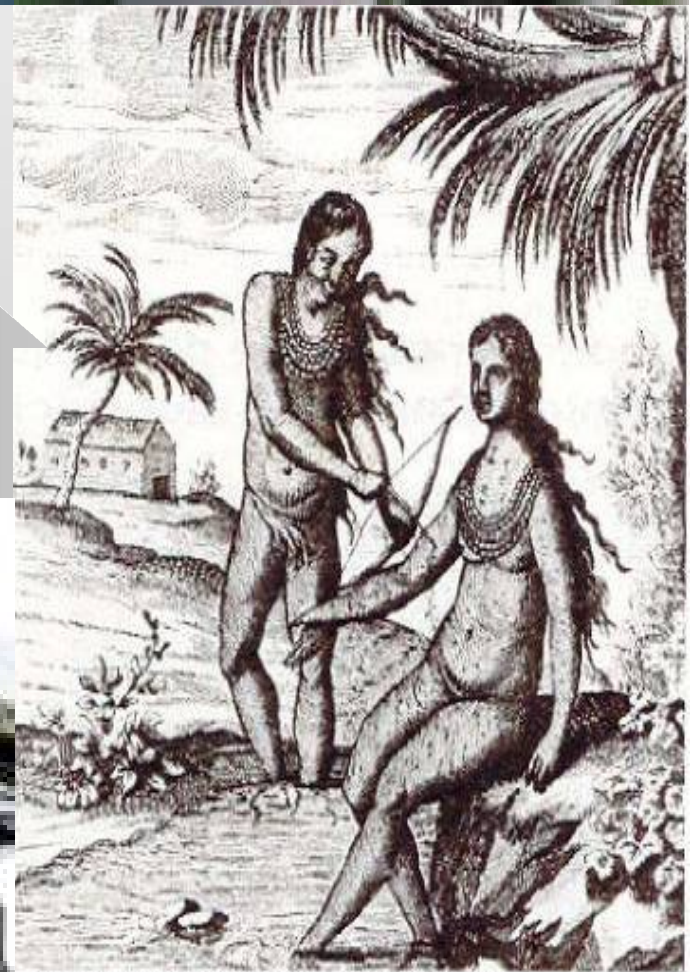
- Traditionellen Erziehung: Einhaltung von Richtlinien und Verboten im Rahmen kollektiver Kulturen
- ‚internalisierenden‘ versus ‚externalisierende‘ Kulturen
- Prinzip der Verantwortlichkeit
- Kindererziehung: ein ‚automatisches‘ Hineinwachsen in die alters- und rollengemäßen Verhaltensnormen, vergleichbar mit dem natürlichen Wachstumsprozess einer Pflanze.
- Folge: autoritäres Erziehungsprinzip, da es ja nicht darum geht, im Laufe der zunehmenden Charakterbildung ‚Einsicht‘ zu gewinnen sondern darum, in die gesellschaftlich gesetzten Grenzen, ‚hineinzuwachsen‘.
- Flucht von jungen Frauen aus der Familie

Die Allgegenwärtigkeit des Islams im alltäglichen Leben

- Der Islam mit ihren **verschiedenen Verhaltensweisen und Verboten spielt direkt oder indirekt immer noch eine wichtige Rolle.**
- Religiöse Vorschriften zeichnen sich dadurch aus, dass sie ihrer Achtung nicht juristisch, sondern durch sozialen Druck Nachdruck verleihen (Verwandtschaft, religiöse Lehrer, Gemeinde, religiöse Vereine, etc) und ihre Missachtung Folgen in Form von Ausgliederung, Missachtung und Diskriminierung hat.



Migration und Gesundheit



Aderlass bei den Cuna-Indianern*
Pfeile in den Arm der Häuptlingsfrau



Dazwischen (Alev Tekinay, 1990)

Jeden Tag
packe ich den Koffer
ein und dann wieder aus.

Morgens,
wenn ich aufwache,
plane ich die Rückkehr,
aber bis Mittag
gewöhne ich mich mehr
an Deutschland.

Ich ändere mich
und bleibe doch gleich
und weiß nicht mehr
wer ich bin.

Jeden Tag ist das Heimweh
unwiderstehlicher,
aber die neue Heimat
hält mich fest,
und für Tag noch stärker.

Und, jeden Tag fahre ich
zweitausend Kilometer
in einem imaginären Zug
hin und her,
unentschlossen zwischen
dem Kleiderschrank
und dem Koffer,
und dazwischen ist meine Welt.

Magische Vorstellungen in traditionellen Kulturen

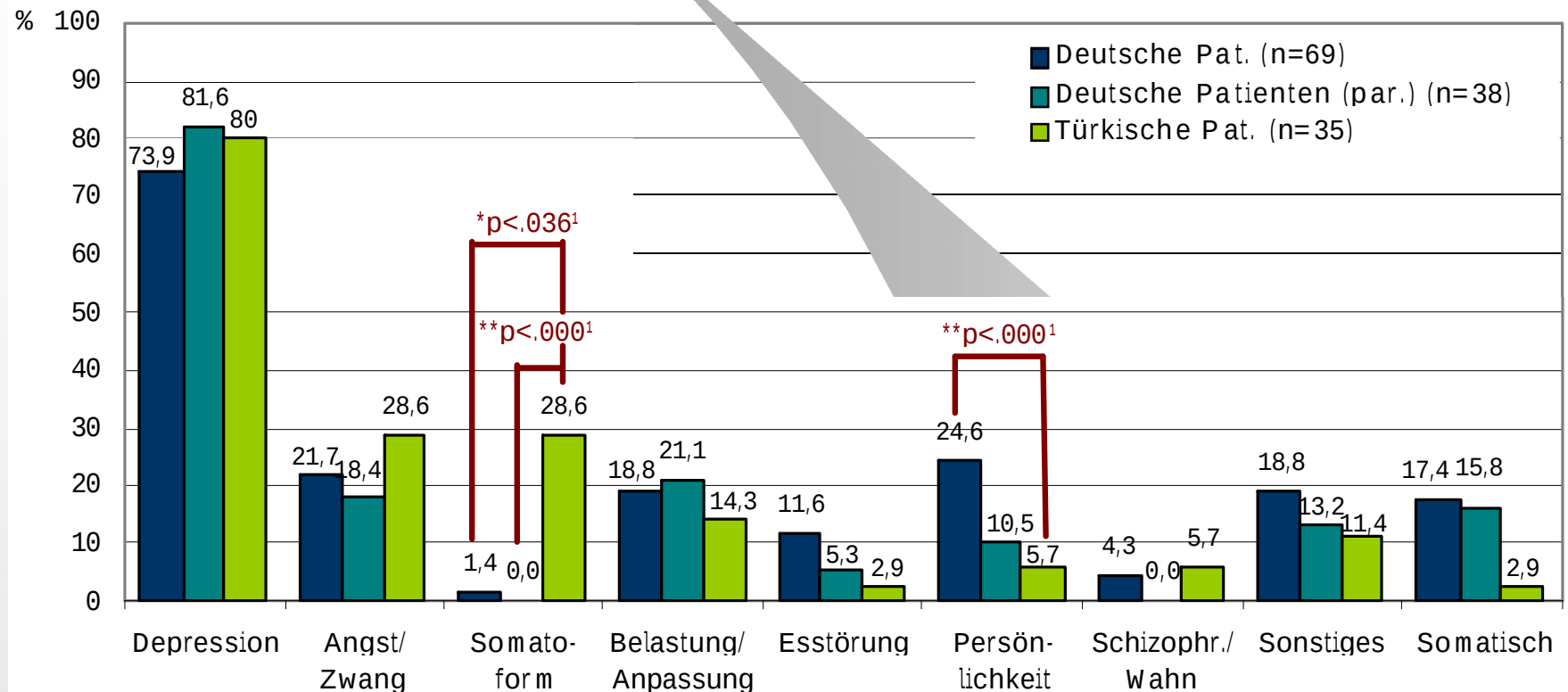
- Traditionelle Medizin:
 - Knochenheiler, die zur Behandlung von Verspannungen, Zerrungen, und vermeintlichen Knochenbrüchen aufgesucht werden,
 - religiösen Heiler (Hodca), die als Magier oder Zauberer tätig sind
 - Pflanzenheiler und heilkundige Frauen, die vorwiegend bei gynäkologischen und geburtshilflichen Problemen zu Rate gezogen werden.
- Schwarze und weiße Magie
- Traditionelle Heiler werden u.a. wegen
 - Soziale Probleme (Familie, Beruf, Finanzen, etc.),
 - psychischen, neurologischen und psychosomatischen Erkrankungen
 - gynäkologischen und geburtshilflichen Problemen (Heine et al., 2005).

Kulturelle Unterschiede

- Nach den Umständen einer Psychose wird in der Regel nicht gefragt, sie kann als gegeben akzeptiert werden.
- Unabhängig davon, ob die Erfahrung in einem traumatischen Zustand, unter Drogen oder auch ganz plötzlich auftaucht, wird sie als ein Kontakt zu den Geistern interpretiert.
- Meist erfolgt keine klare Trennung zwischen Realität und Phantasie.
- Einstellung gegen psychotische Erlebnisse ist nicht automatisch negativ.
- Über solche Erlebnisse kann in der Gemeinde ohne Angst vor einer Ablehnung gesprochen werden.

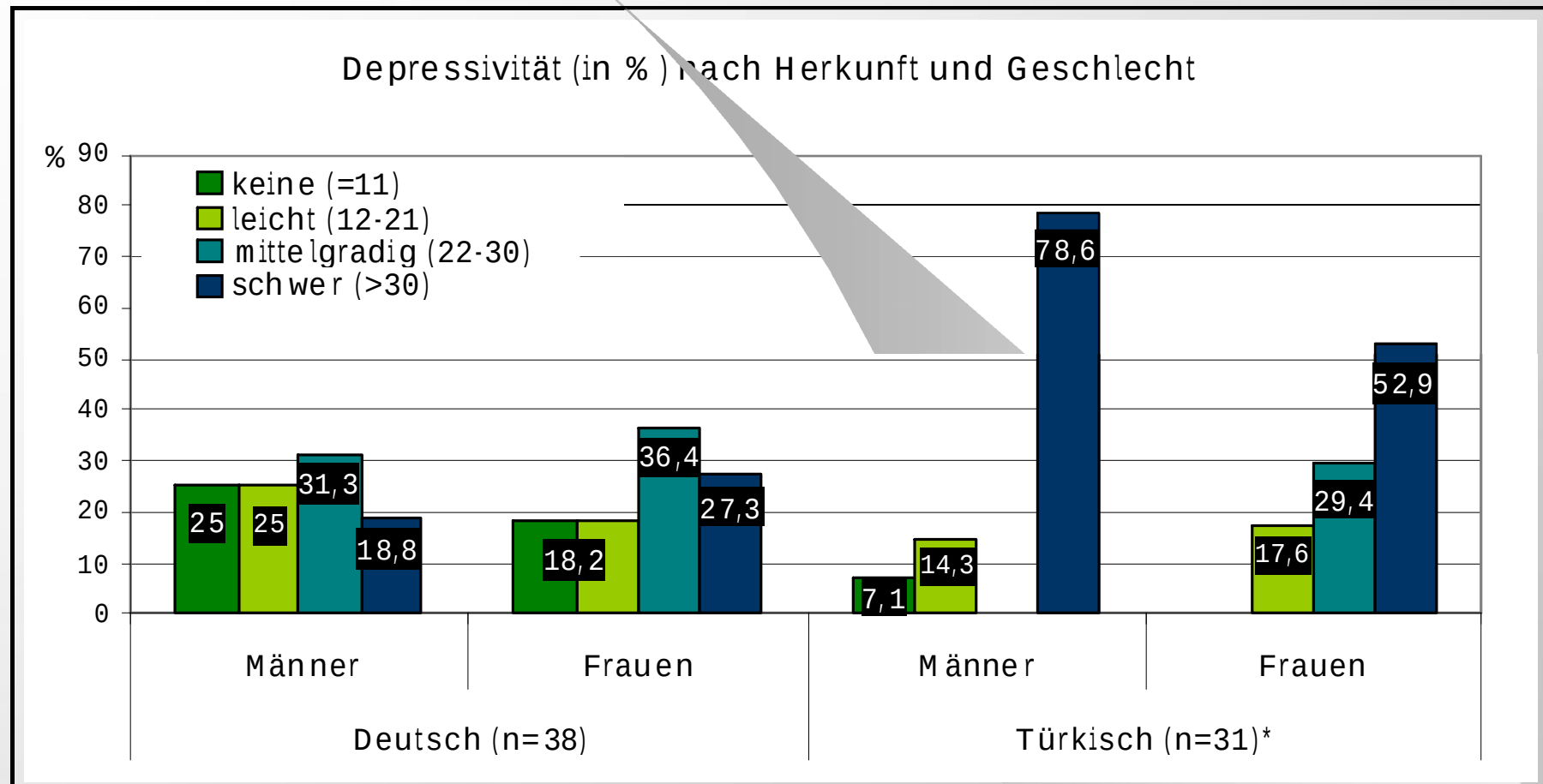
Diagnosen türkischer und deutscher Patienten (Kizilhan, 2008)

Diagnosen deutscher und türkischer Patienten

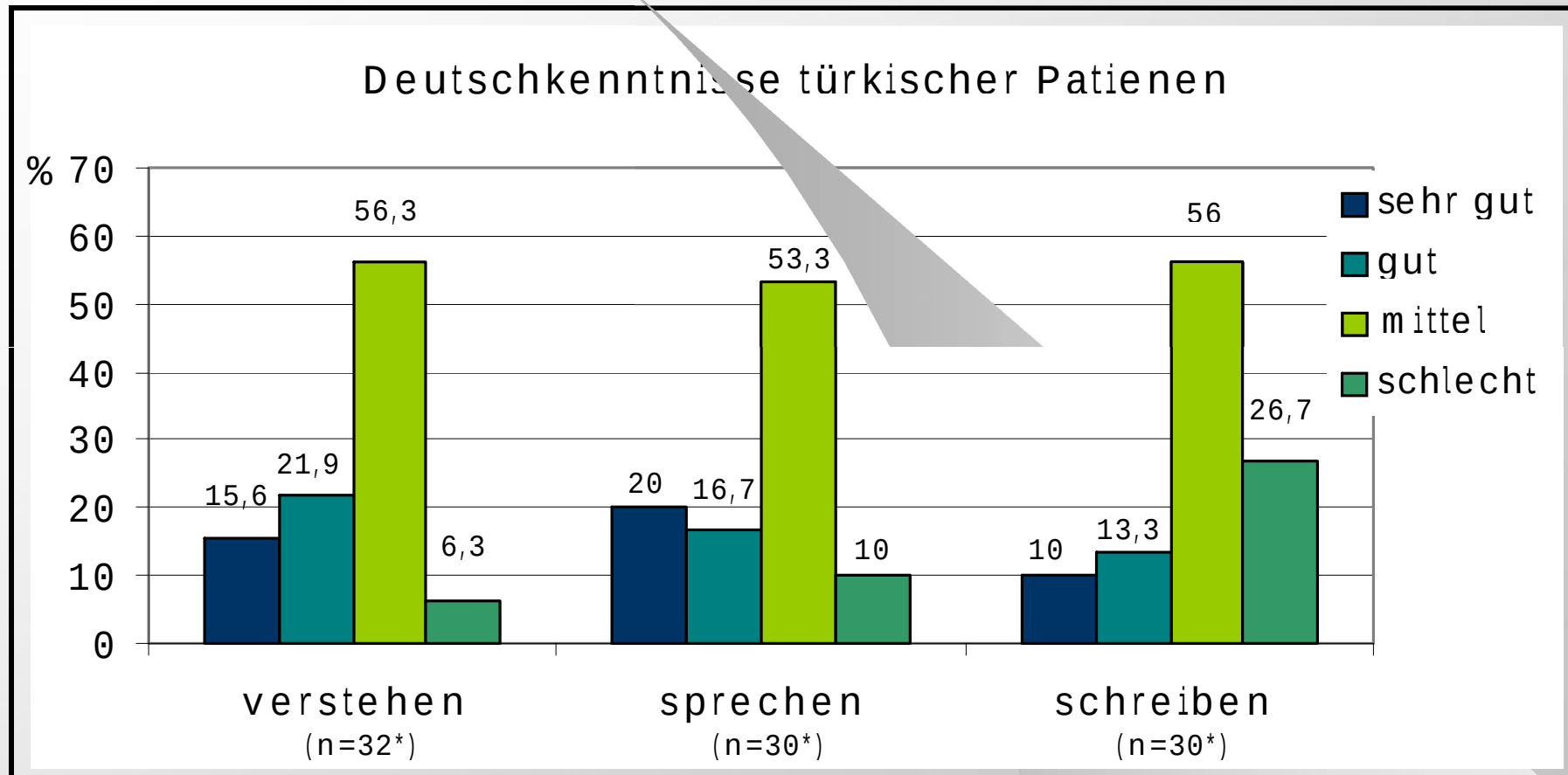


¹ Vierfelder Chi²-Test mit Kontinuitätskorrektur nach Yates

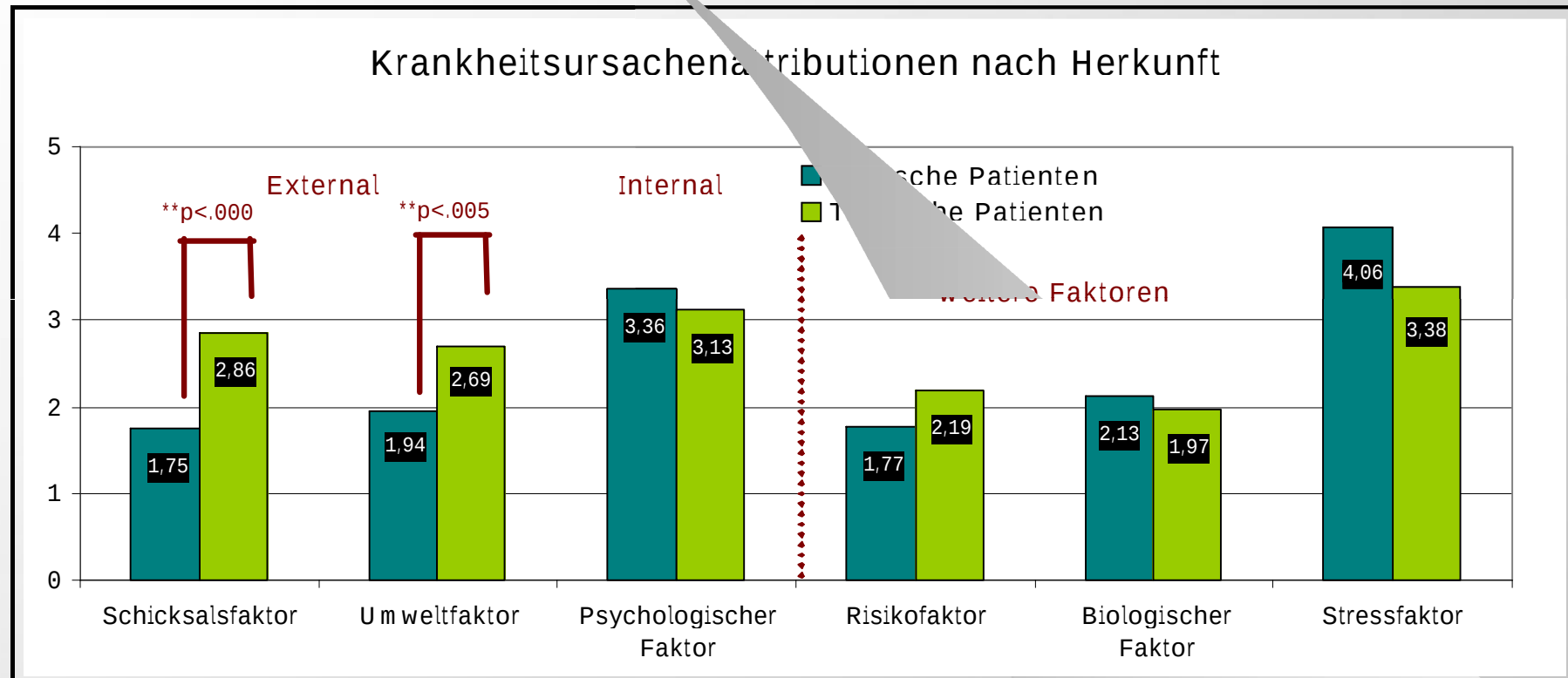
Beispiel: Depression



Deutschkenntnisse türk. Patienten



Krankheitsursachenattributionen

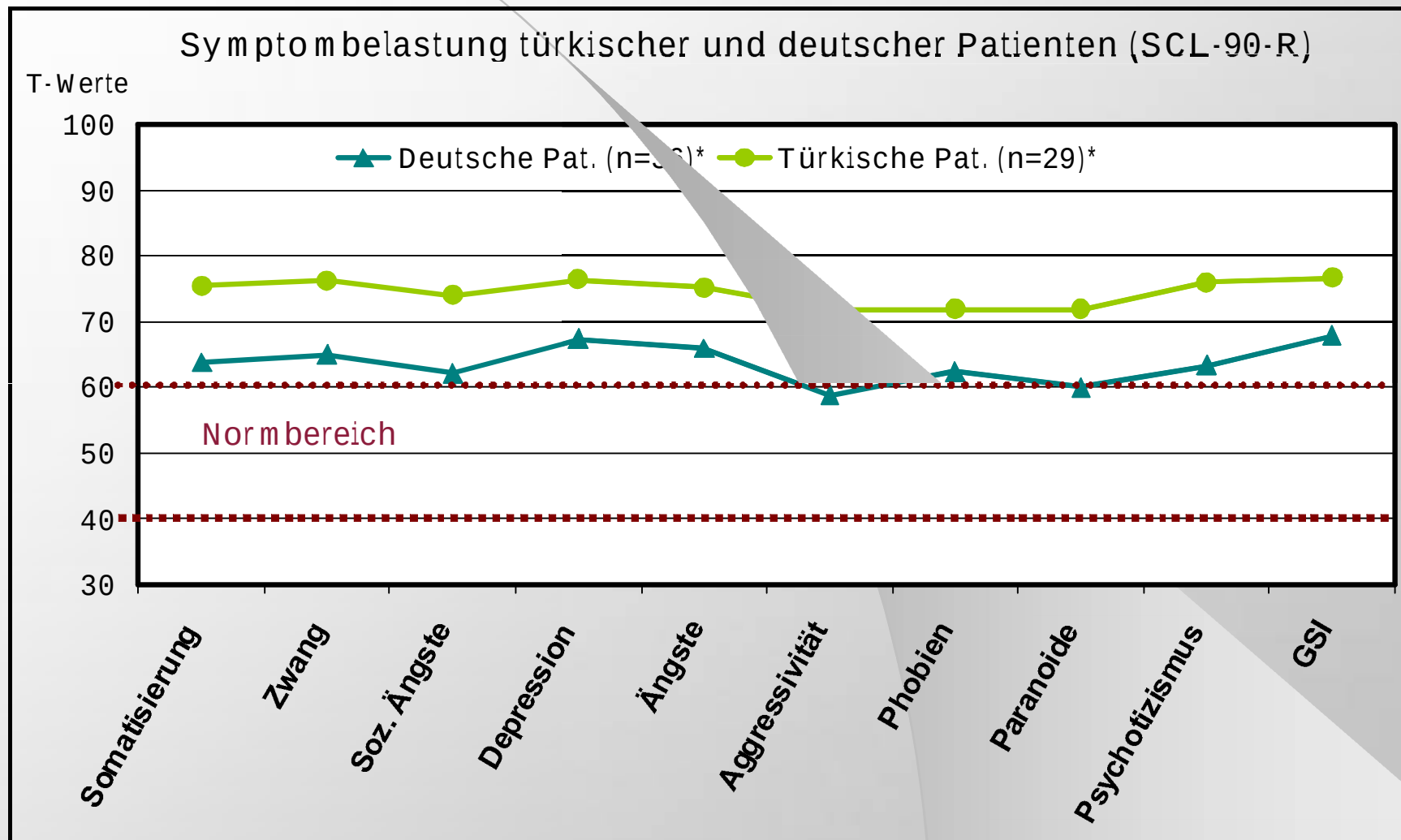


Religion und Glaube (Kizilhan, et. al 2008)

Religion und Glaube (t-Tests)

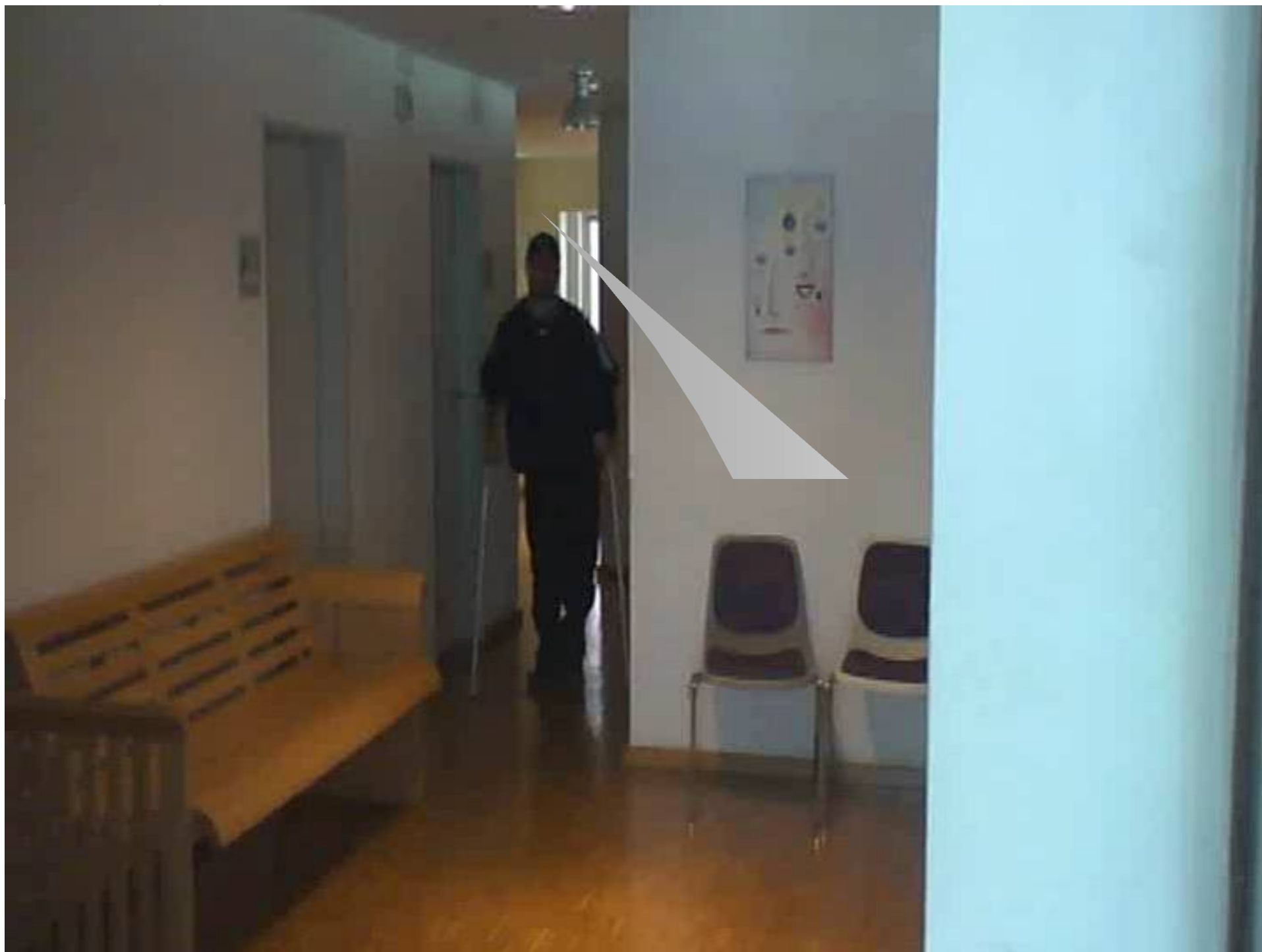
Variable	Türkisch (ntr=35)			Deutsch (n=69)			D.par (nd=38)			Primärstichprobe (n=104)		Parallelisiert (ndp=73)	
	MW	SD	n	MW	SD	n	MW	SD	n	t	p<	t	p<
Einschätzung der eigenen Religiosität	4,71	3,398	28*	3,90	2,960	67*	4,54	3,097	37*	-1,176	.243	-0,215	.831
Wie wichtig ist Religion in Ihrem Leben?	3,63	1,262	35*	2,76	1,283	68*	2,86	1,294	37*	-3,255	.002	-2,533	.014
Wie sehr interessieren Sie sich für religiöse Fragen?	3,45	1,457	31*	2,45	1,158	67*	2,16	1,168	37*	-3,374 ³	.001	-2,778	.007
Wie wichtig ist das persönliche Gebet?	3,90	1,326	31*	2,60	1,340	68*	2,76	1,351	38	-4,493	.001	-3,556	.001
Wie wahrscheinlich ist es dass Gott existiert?	4,24	1,327	29*	3,06	1,455	68*	3,24	1,259	37*	-3,760	.001	-2,947	.004
Wie wichtig ist Ihnen die Teilnahme am Gottesdienst?	3,66	1,421	29*	2,03	1,180	67*	2,16	1,259	37*	-5,405 ³	.001	-4,519	.001
Wie wahrscheinlich ist ein Leben nach dem Tod?	3,58	1,689	31*	2,88	1,366	68*	2,89	1,351	38	-2,021 ³	.049	-1,875	.065
Wie oft denken sie über religiöse Fragen nach?	3,07	1,307	29*	2,78	1,126	67*	2,89	1,075	37*	-1,114	.268	-0,604	.548
Wie oft beten Sie?	3,48	1,388	25*	2,52	1,200	65*	2,67	1,146	36*	-3,242	.002	-2,499	.015
Wie oft nehmen Sie an Gottesdiensten teil?	2,33	1,404	24*	2,08	1,042	66*	2,17	1,000	36*	-8,20 ³	.418	-0,503 ³	.518
Wie oft erleben sie dass Gott Ihnen etw as mitteilen will?	2,74	1,421	23*	2,09	1,177	67*	2,16	1,191	37*	-2,163	.033	-1,694	.096
Wie oft erleben sie dass Gott in Ihr Leben eingreift?	3,88	1,481	25*	2,06	1,179	67*	2,16	1,167	37*	-6,132	.001	-5,097	.001
Zentralität	34,56	11,448	30*	24,55	9,499	67*	25,67	9,065	37*	-4,495	.001	-3,427	.001

Symptombelastung



Somatisierungsstörung

- Film (2 Min.)





Probleme bei der Anamnese und Behandlung

- Verschweigen von sexuellen Problemen
 - Sexualität als „Pflicht“
 - sexualisierte Gewalt
 - Unterbauchschmerzen
 - Entfernung der Gebärmutter
 - Trauma in der Ehe
- Einbeziehung von Familienmitgliedern?
 - Z.B. „Schwiegertochter-Syndrom“
- Qualifizierte Dolmetscher
 - keine Verwandten oder Bekannten bei sensiblen Themen
- Informationen über Rechte von Frauen(Scheidung, Sorgerecht, Schutz, etc.) in Deutschland
- Geringes Wissen über psychische Beschwerden
- Geringes Wissen über das deutsche Gesundheitssystem

Fallvorstellung

- Patientin: 26 Jahre, geboren in Deutschland. Migrantin der 2. Generation, türkische Abstammung. Stationäre Aufnahme Ende Dezember 2007 bis Mai 2008 (mit einigen Unterbrechungen)
- Einweisungsdiagnosen:
 - Komplexe Posttraumatische Belastungsstörung
 - Rezidivierende Depression, schwergradig
 - Borderline Persönlichkeitsstörung
 - Atypische Bulimia nervosa

Symptome

- Ausgeprägte Flashback, Alpträume, Dissoziationen
- Suizidale Krisen
- Starke Stimmungsschwankungen
- Selbstverletzungen bis zur stationären Aufnahme
- Verlassenheitsängste
- Angst, die Wohnung allein zu verlassen.
Vollständiger sozialer Rückzug.
- Innere Stimmen im Sinne von Täterintrojekten

Soziobiographische Anamnese

- Vater Arbeiter, Mutter Hausfrau
- 8. von 8 Kindern (4 Schwestern, 3 Brüder)
- Gelernte Krankenschwester, arbeitsunfähig ab Nov. 2006
- Lebt seit Oktober 2007 allein, in Kontakt zu ihrer Familie in einer westdeutschen Großstadt, ca. 40 km vom Elternhaus entfernt. Betreuung über das Gesundheitsamt.

Traditionelle Erziehung in Deutschland

- Film (10 Min.)



Traumanamnese

- Seit frühester Kindheit bis in das Erwachsenenalter Gewalterfahrung durch den Vater
 - Sexuelle Gewalt durch den Vater (bis zum Einsetzen der Periode im 14. Lebensjahr auch durch Freunde des Vaters)
 - Miterleben von Gewalt gegenüber den Geschwistern und Vergewaltigungen der Mutter durch den Vater
- Die Pat. erlebt keinerlei Unterstützung von der Familie. Trotz der Bitte um Hilfe hätten sich alle Geschwister wie auch die Mutter von ihr abgewandt. Die Familie glaube ihr die sexuelle Gewalterfahrung nicht. Trotzdem starke Sehnsucht nach Zugehörigkeit zu ihrer Familie.

Kulturspezifische Probleme in der Therapie

- Angst der Patientin vor einem Ehrenmord durch einen der Brüder oder den Vater
- Überzeugung, ohne ihre Familie nicht leben zu können. Die Patientin sieht sich selbst mehr als ein Teil der Familie als Individuum.
- Schuldgefühle gegenüber der Familie. Überzeugung, die Ehre der Familie zerstört zu haben.
- Starke Repräsentanz von Täterintrojekten bei der Patientin
- Religiöse/kulturelle Bräuche und Vorschriften wurden vom Vater für den Missbrauch instrumentalisiert – Schwierigkeiten der Patientin mit ihrer kulturellen/religiösen Identität.

Interkulturelle Aspekte in der Therapie

- Auseinandersetzung mit der türkischen Abstammung durch das Gespräch und den Umgang mit Patienten der Migrantenabteilung
- Möglichkeit zu Gesprächen mit türkischstämmigen Therapeuten

Therapieerfolge

- Wegzug aus dem Bundesland, in dem die Eltern wohnen. Mehr Sicherheit durch die größere Distanz zum Elternhaus.
- Abgesehen von sporadischen anonymen Telefonaten mit der Mutter keine Kontakt zur Familie.
- Anmeldung in einer betreuten Wohngemeinschaft
- Gute Alltagskompetenz der Patientin
- Keine Dissoziationen mehr, keine Selbstverletzungen. Patientin bewegt sich selbständig im Ort.

Probleme

- Weiterhin starke emotionale Bindung zur Herkunftsfamilie
- Sie gesteht sich ein selbstbestimmtes Leben nicht zu
- Hat Probleme neue Beziehungen aufzubauen. Sie dürfte dies zu Hause nicht.
- Die Unterstützung durch Menschen außerhalb der Herkunftsfamilie wird emotional nicht wahrgenommen.

Rezept für "interkulturelle Kompetenz"

3 Esslöffel Empathie

2 Gläser frische Anteilnahme

70 g Erkennen von Affekten

5-7 Messerspitzen sinnliche Erfahrung

5 Tüten Querdenken

4 Stück eingelegten Scharfsinns

eine Prise freundliche Neugier (es darf auch etwas mehr sein)

eine Portion Weisheit

einen guten Schuss Nachsichtigkeit

Dosierung je nach Bedarf - keine Stereotypen



Arist von Schlippe,